Arch. Moll. | Band 88 | Nummer 4/6 | Seite 159-161 | Frankfurt am Main, 21. 12. 1959

Über Schneckenmumien.

Von Fritz Haas, Chicago, USA.

Mit 5 Abbildungen.

Vor mehr als 30 Jahren (Haas, 1923) habe ich bereits über diesen Gegenstand berichtet. Zwei Fälle von umkrusteten Schneckengehäusen lagen mir damals vor, einer aus dem Miozän und einer aus der Gegenwart. Ich hatte damals eine 1922 erschienene Arbeit von P. Ehrmann übersehen, in der von einigen umkrusteten Thiariden aus den Shan-Staaten die Rede war. Der Beschreibung nach handelt es sich dabei um Einkrustungen lebender Tiere, und die Krustenhülle war nicht glatt, abgerollt, wie in den von mir beschriebenen Fällen, sondern „locker tuffartig, auf der Oberfläche warzig rauh" Seitdem sind anscheinend keine weiteren Mumienbildungen zur Beobachtung und zur Beschreibung gekommen, zum mindesten sind mir keine aus dem Schrifttum bekannt geworden.

Die bis zum Jahre 1923 behandelten Fälle gehören grundverschiedenen Kategorien an. Der aus dem Miozän, den ich anschließend an Berz (1915) darstellte, hat mit Schneckengehäusen zu tun, die eine regelmäßig angeordnete, konzentrisch-schalige Umkrustung aufweisen; diese besteht aus kohlensaurem Kalk und zeigt auf Querschliffen unter dem Mikroskop radiale Bälkchen. Es scheint sich in diesem Falle um leere Schneckengehäuse zu handeln, die derart umkrustet wurden, so sehr, daß das Endprodukt einem abgerollten Kiesel glich, der nichts von seinem Kerne, dem Schneckengehäuse, erkennen ließ.

Der zweite damals von mir behandelte Fall betraf Süßwasserschnecken aus Zanzibar [*Tiara tiarella* Lamarck und *Neritina (Clypeolum) pulligera knorri* Recluz], die lebend — die Weichkörper steckten nämlich noch in den Gehäusen — so stark überzogen waren, daß die Rückseite einem Steine glich; die Bauchseite, auf der die Schnecken krochen, dagegen zeigte das Gehäuse deutlich. Hier also waren lebende Schnecken, wohl unter Beihilfe von Kalkalgen, umkrustet worden.

Die Schneckenmumien, über die ich heute berichten werde, stammen aus Britisch Honduras, wo sie im Februar 1959 von Herrn W. D. Thomas in der Río Frio-Höhle, Mountain Pine Ridge, Cayo Distrikt, gesammelt wurden. Sie betreffen zwei Arten, die Landschnecke *(Poteria (Neocyclotus) dysonii* (Pfeiffer) und die Süßwasserschnecke *Pachychilus (Pachychilus) oerstedi planensis* (Lea); von der erstgenannten liegt mir nur ein einziges und noch wenig umkrustetes Stück vor, während die zweite in größerer Anzahl, von krustenlosen bis zu völlig „mumifizierten", vertreten ist. Unsere Abbildungen 1-3 zeigen eine solche Reihe mit verschiedenen Zwischenstufen. In Abb. 4 ist eine aufgeschlagene Mumie zu sehen; die konzentrischen Lagen der Umkrustung sind deutlich zu erkennen, sie sind von einander durch dünnste Lagen dunklerer Färbung

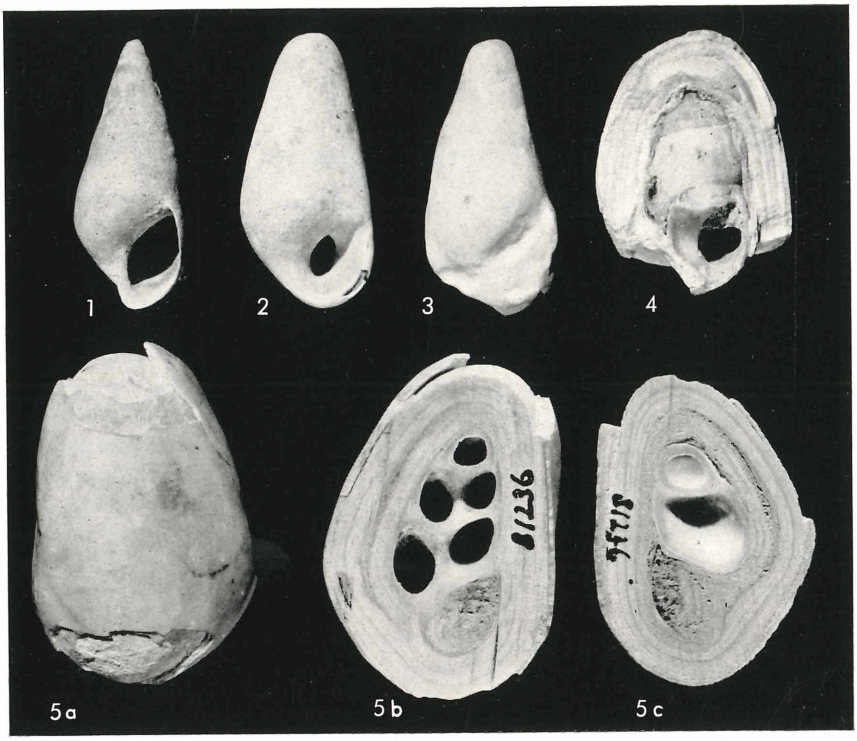

Abb. 1-5. *Pachychilus (Pachychilus) oerstedi planensis* (LEA).
1-3) Drei Umkrustungsstufen. — 4) Aufgeschlagene Mumie. — 5a-c) Vollkommen umkrustetes Gehäuse von außen und aufgeschnitten.

abgesetzt. Ihre Dicke ist annähernd gleich, etwa 1 mm betragend, und die von BERZ in den miozänen Schneckenmumien erwähnten Querbälkchen sind bei ihnen nicht zu erkennen. Im abgebildeten Stücke sowohl wie in allen anderen beobachteten Fällen war die Mündung hohl, d. h. die Umkrustung erstreckte sich nicht ins Innere des mumifizierten Gehäuses. Dies geht besonders aus unserer Abb. 5 hervor, die eine „vollendete", vollkommen wie ein Rollkiesel aussehende Mumie im Querschnitt zeigt: bis auf etwas Sand in der Mündung ist das Innere des Gehäuses vollkommen leer.

Das Nebeneinandervorkommen von krustenfreien und umkrusteten, toten Gehäusen schließt aus, daß, wie im Falle der oben erwähnten ostafrikanischen Mumien, lebende Tiere mumifiziert wurden. Es muß sich um in die Fundhöhle eingeschwemmte, leere Gehäuse handeln, worauf ja auch das erwähnte Vorhandensein einer Landschnecke hinweist. Somit scheint der hier beschriebene Fall von Schneckenmumien aus Britisch Honduras ein rezentes Gegenstück zu der miozänen aus Engelwies darzustellen; während aber bei der letzteren die Schneckenform noch unter den Krusten erkennbar ist, ist bei den erstgenannten keine Spur mehr davon zu erkennen. Das „Durchschimmern" der Schnecke im

ersten Falle wird, ob mit Recht oder Unrecht, auf sekundäre Abrollung zurückgeführt. Eine solche ist bei den honduranischen Mumien nicht erkennbar, wenn auch die Tatsache, daß sich die Krusten gleichmäßig konzentrisch um das Gehäuse legen, auf eine gelegentliche Lageveränderung hinweisen, da ohne eine solche die Gleichmäßigkeit der Umkrustung nicht zu erklären wäre.

Schriften.

HAAS, F.: Die Bildung von Schneckenmumien. — Pal. Z., **5**: 383-394; 1923.

BERZ, K. C.: Petrographisch-stratigraphische Studien im oberschwäbischen Molassegebiete. — Jh. Ver. Vaterl. Naturk., **71**: 340 u. ff.; 1915.

EHRMANN, PAUL: Land- und Süßwasserschnecken aus den südl. Schan-Staaten, Hinterindien. — S. B. naturf. Ges. Leipzig, **45-48** (1918-1921): 1-28, Tafel 1; 1922.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Molluskenkunde

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 88

Autor(en)/Author(s): Haas Fritz

Artikel/Article: Über Schneckenmumien. 159-161